



Von links Michael Kernebeck, Polizeiinspektion Sulzbach-Rosenberg; Werner Pichl, Polizeiinspektion Amberg; Anne Kuchler, Sozialpädagogin Caritas Amberg; Gayess Alouyusef, Flüchtling mit anerkanntem Bleiberecht, Werner Konheiser von „Amberg hilft Menschen“; Gertrud Strauss, Sozialpädagogin im Diakonischen Werk Sulzbach-Rosenberg, Asylberaterin im Landkreis; Hans Lauterbach von „Sulzbach-Rosenberg hilft“
Fotos: Danzer

Mit ihnen reden, aber nicht über sie

DISKUSSION Mit Kommunikation wird alles leichter, auch der richtige Umgang mit Flüchtlingen. Das ist das Fazit einer Veranstaltung von IG Metall und Kirchen.

VON CHRISTIAN DANZER

AMBERG. Die Podiumsdiskussion am Donnerstagabend wird wohl allen Anwesenden vor allem wegen eines Moments in Erinnerung bleiben: Gayess Alouyusef, ein Mann wie ein Bär, berichtete über sein Leben, den Islam und kam auf seine Zeit in Syrien zu sprechen. Doch dann wurde er von seinen Erinnerungen überwältigt. Tränen stiegen in ihm auf, er musste den Raum verlassen.

Eine Bekannte folgt ihm nach draußen. Sie berichtete später, dass Alouyusef sich auch selbst für Flüchtlinge engagiere. Manche Geschichten, die er dabei höre, würden ihn zwei Tage lang wach halten. Hans Lauterbach von „Sulzbach-Rosenberg hilft“ erklärte, dass solche Situationen öfter entstünden, da die Menschen einfach noch sehr viel zu verarbeiten hätten.

Zu der Podiumsdiskussion eingeladen hatte Matthias Scherr von der IG Metall Amberg mit dem Evangelischen Bildungswerk und der Katholischen Erwachsenenbildung. An diesem Abend sollten Menschen zu Wort kommen, die tagtäglich mit Flüchtlingen arbeiten, wie Moderator Dr. Reinhard Böttcher vom Evangelischen Bildungswerk erklärte. So stellten sich dann zwei Vertreter von örtlichen Unterstützungsgruppen für Flüchtlinge, zwei Asylberaterinnen, zwei Polizisten und mit Alouyusef ein anerkannter Flüchtling der Diskussion.

Machos gibt es auch in Deutschland

Böttcher stellte dabei jedem Teilnehmer einen provokativen Satz vor, wie zum Beispiel „Der Islam passt nicht zu Deutschland“, und die Teilnehmer hatten dann fünf Minuten Zeit, darauf zu antworten. Sozialarbeiterin Gertrud Strauss, auf die Rolle der Frauen hin befragt, erklärte: „In meiner täglichen Erfahrung werde ich immer mit sehr viel Respekt behandelt.“ Wenn sie zu den Leuten nach Hause komme, werde ihr immer Tee und Gebäck angeboten. Natürlich gebe es auch Machos unter ihnen, doch die gebe es ja in Deutschland genauso. Sie

Gayess Alouyusef



Mohammad Amin Vahdatzadeh (links) und Werner Konheiser

DIE TEILNEHMER

► **Flüchtling:** Gayess Alouyusef, Flüchtling mit anerkanntem Bleiberecht
► **Berater:** Anne Kuchler, Sozialpädagogin und Asylberaterin in Amberg, Gertrud Strauss, Asylberaterin im Landkreis

► **Ehrenamtliche:** Werner Konheiser von „Amberg hilft Menschen“; Hans Lauterbach von „Sulzbach-Rosenberg hilft“
► **Polizei:** Michael Kernebeck, PI Sulzbach-Rosenberg, W. Pichl, PI Amberg

ergänzte: „Wenn die Menschen zu mir ins Büro kommen, dann setzen sie sich nicht hin, bevor sie auch nicht darum gebeten werden.“ Sogar von Deutschen werde das ja zum Teil anders gehandhabt.

An Werner Konheiser von „Amberg hilft Menschen“ wurde die Frage gerichtet, ob der Islam zu Deutschland passe. Er antwortete, dass die Religion einer Gesellschaft heutzutage nicht mehr allein die ganze Gesellschaft darstelle. Sie sei nur Teil der Gesellschaft und die Menschen würden sich so verhalten, wie die Gesellschaft es vorgebe.

Die Gesellschaft an sich sei nach Erich Fromm in einem „ständigen Werden“, sie entwickle sich immer weiter zu mehr Demokratie und mehr sozialen Strukturen. Selbst in unserer deutschen Gesellschaft habe der Mann noch bis zum Jahr 1977 den Arbeitsplatz der Frau kündigen können. Das sei ja heute nicht mehr der Fall. Und so solle auch dem Islam ein „ständiges Werden“ zugestanden werden.

Hans Lauterbach wurde mit der Aussage konfrontiert, dass Asylbewerber Sozialschmarotzer seien und Arbeitsplätze wegnähmen. Darauf antwortete er mit einem Zitat aus einem Text, der in sozialen Netzwerken verbreitet werde: „Natürlich nehmen dir die Ausländer den Job weg. Aber wenn jemand ohne Sprachkenntnisse, Geld und Kontakte dir den Job wegnimmt, bist du vielleicht einfach nur schlecht.“

Werner Pichl, dass die Flüchtlinge in Deutschland zwar ein Prozent der Bevölkerung ausmachten, aber nicht ein Prozent der Straftaten begingen. „Außerdem sprechen wir nur von den Flüchtlingen, die jetzt neu angekommen sind. Andere Ausländer könnten durchaus Probleme bereiten.“

Dann sollte Alouyusef berichten. Er sprach davon, selbst Muslim, dass das Bild des Islams in den Medien nicht der richtige Islam sei. Der Islam sei eine Religion der Liebe und des Friedens.

Devise: „Du must weitergehen“

Anne Kuchler hatte noch einen anderen anerkannten Flüchtling, Mohammad Amin Vahdatzadeh, mit zur Veranstaltung gebracht, der mittlerweile eine Lehre macht und in der Berufsschule Klassenbesten war. Er ist Iraner und Christ und musste deswegen fliehen. Wenn er wieder zurückginge, würde ihm die Todesstrafe drohen.

Er erzählte, dass er immer einen Schritt nach dem anderen machen wollte in seinem Leben: „Ich habe mir immer gesagt, du musst weitergehen.“ Dazu musste er natürlich Deutsch lernen und Praktika absolvieren. Kuchler meinte dazu: „Das hört sich jetzt alles sehr leicht an, aber tatsächlich war es eine brutal harte Arbeit für ihn.“

Sein Wunsch war denn auch, die bürokratischen Hürden für Flüchtlinge nicht ganz so zahlreich zu machen: „Wenn man etwas machen will, braucht man zuerst die Dokumente A, B und C. Wenn man die hat dann aber auch noch X, Y und Z.“

In der abschließenden Diskussionsrunde wurden verschiedene Standpunkte vertreten. Die meisten der Anwesenden zeigten sich überzeugt, dass die Aufgaben zu schaffen sein werden.

Kritikpunkte wurden aber auch angesprochen. So fragte eine Frau: „Welche Arbeit haben wir denn in Amberg? Es gibt Leiharbeit, Kurzarbeit, Hartz IV.“ Ein Gast antwortete darauf, dass es ohne die Flüchtlinge diese Probleme auch gegeben hätte. „Ich glaube auch nicht, dass die Renten irgendwie gestiegen wären, wenn es das Problem jetzt nicht gäbe.“

Lauterbach meinte dazu, dass hier einfach zwei Gruppen gegeneinander ausgespielt würden. Die Probleme der armen Menschen in Deutschland würden instrumentalisiert, um dadurch Hass auf die Flüchtlinge zu schüren. Eine Lehrerin einer Mittelschule sagte, dass sie von ihren Schülerinnen öfter höre, dass sie sich nachts nicht mehr auf die Straße traute. Sozialpädagogin Strauss antwortete darauf, dass solche Ängste natürlich ernst genommen werden sollten. „Man muss hier natürlich Grenzen setzen. Dafür redet man am besten mit den Flüchtlingen, aber bitte nicht über sie.“

Natürlich werde die Flüchtlingskrisen Geld kosten, ergänzte er, aber zur Bankrettung sei schließlich auch genug Geld vorhanden gewesen. Lauterbach sagte, dass diesmal keinesfalls wieder dieselben Fehler wie bei den Gastarbeitern gemacht werden dürften: „Wir müssen auf jeden Fall verhindern, dass sich wieder Parallelgesellschaften entwickeln.“

Anne Kuchler, Sozialpädagogin und Asylberaterin in Amberg, berichtete von ihren Erfahrungen mit Flüchtlingen. Viele seien überfordert von den Herausforderungen, die das Leben in Deutschland an sie stelle. „Oft haben sie sich das Leben hier einfach vorgestellt. Sie denken, nachdem sie hier seien, würden sie schnell arbeiten gehen können.“

Alle müssen hart kämpfen

Doch nachdem sie die Bleibeberechtigung hätten, fielen viele in ein Loch. „Bis sie wissen, dass sie bleiben können, haben sie immer ein Ziel vor Augen gehabt. Doch dann wird vielen bewusst, dass sie auch hier bleiben müssen.“ Sie merkten dann, dass die Leute hier auch hart kämpfen müssen.

Die Polizeibeamten wurden gefragt, ob die Polizei denn immer die Wahrheit berichte. Polizeihauptkommissar Michael Kernebeck erklärte, dass die Pressestellen der Polizei keinem Druck von außen unterlägen. Bei Straftaten werde die Nennung von Ethnien jedoch nur kommuniziert, wenn es für die Tat interessant sei. Auf die Frage hin, ob die Kriminalitätsrate durch den höheren Ausländeranteil steige, antwortete Polizeihauptkommissar